

ARNAUD JOIN-LAMBERT

**PARTIKULARKONZILIEN SEIT DEM
ZWEITEN VATIKANISCHEN KONZIL**

EIN ÜBERBLICK

Provinzial- und Nationalkonzilien gab es seit der Antike, noch vor den Diözesansynoden. Sie hatten in der katholischen Kirche im Laufe der Geschichte einen unterschiedlichen Stellenwert. Zwar existieren sie noch heute, aber in viel geringerer Zahl als die Diözesansynoden. Ich werde hier zwischen den breiten nachkonziliaren Vorgängen (wie den «Nationalsynoden») und den seltenen Partikularkonzilien, die seit der Veröffentlichung des Kodex von 1983 eingeleitet wurden, unterscheiden.

Schon jetzt ist zu beobachten, dass diese Vorgänge für die Ekklesiologie bedeutend sind. Auch wenn sie weniger zahlreich sind, erinnern diese Konzilien in der Tat durch ihre Existenz an eine wesentliche Dimension: die Synodalität der Ortskirche kann nicht erfolgen, ohne die eigentliche Verbindung zu berücksichtigen, dass zwischen dieser Kirche und den anderen Ortskirchen notwendigerweise ein kirchlicher Einklang besteht. Die Synodalität artikuliert sich durch die Kollegialität. *Jean-Marie Tillard* nennt diese Beziehung eine Synergie, eine Solidarität, eine gegenseitige Sorge und eine Wirkung auf die anderen Ortskirchen¹. Diese Partikularkonzilien fügen einen zusätzlichen Sinn zu den Diözesansynoden hinzu, indem sie auch eine Synodalität seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verwirklichen, jedoch eine Synodalität anderer Art.

1. Die Provinzial- und Plenarkonzilien vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Die Provinzial- und Plenarkonzilien dienten in der Geschichte fast immer als Zwischeninstanz zwischen den Diözesanbischöfen und einer höheren Entscheidungsebene. Man unterscheidet zwei Kategorien von Provinzialkonzilien im Lauf der Jahrhunderte in der katholischen Kirche: Plenar- (früher National-) oder Provinzialkonzilien. Der Kodex des kanonischen Rechts von 1917 kennt im Übrigen drei Konzilstypen: das Ökumenische Konzil (cc. 222–229), das Plenarkonzil (cc. 281f) und das Provinzialkonzil (cc. 283–286). Plenarkonzilien sind Sitzungen oder Versammlungen der Bischöfe ein und desselben Landes. Sie haben in verschiedenen Perioden der Geschichte der Kirche andere Namen getragen, darunter jenen eines Nationalkonzils. Die Provinzialkonzilien stellen die zweite Kategorie der Partikularkonzilien dar.

Die Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind der Rahmen einer entscheidenden Entwicklung dieser Versammlungen. Diese Konzilien werden in Erwägung gezogen und erhalten einen neuen Impuls, einschließlich seitens des Heiligen Stuhles. Man muss darin wahrscheinlich ein Zeichen der Kollegialität, die durch die Kirchenkonstitution des Konzils gefördert wurde, sowie der Aufwertung des Episkopats sehen. Der vom Heiligen Stuhl geforderte Zwang zur vorherigen und endgültigen Genehmigung stellt jedoch eine offenkundige Bremse für solche Initiativen dar.

Es ist nicht nötig, hier den ekklesiologischen Wechsel, der vom Zweiten Vatikanischen Konzil in seinem «Aggiornamento»² initiiert wurde, zu diskutieren. Der Wahl der *Communio* als ekklesiologisches Prinzip an Stelle der *Societas perfecta* ist eine theologische Option, die eine besondere Bedeutung im Leben der Ortskirchen hat. Es genügt, einen Kanonisten und einen Theologen zu zitieren: «Das Konzil hatte die Partikularkirche als Strukturprinzip der *ecclesia-communio* im Sinne des ersten Jahrtausends der Kirchengeschichte wiederentdeckt»³. «Eine der Leitideen der

Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, vielleicht *die* Leitidee, lautet deshalb: *communio*»⁴.

Ich stelle kurz drei theologische Konsequenzen dieses «Aggiornamento» im neuen Kodex von 1983 vor:

- Man nimmt Abstand davon, die Einberufung in regelmäßigen Abständen zu fordern. Die Möglichkeit zur Einberufung ist den Bischöfen (cc. 439 § 1 und 440 § 1) überlassen. Für die Diözesansynode (c. 461) sieht *Richard Puzo* diesen Wechsel als grundlegend an. Die Synode ist nicht mehr eine «Institution» (regelmäßig und sehr kodifiziert), sondern ein «Ereignis» (einer Reihe von kontextuellen und deshalb unvorhersehbaren Faktoren ausgesetzt)⁵. Das gilt in gleicher Weise für die Partikularkonzilien.
- Die offensichtlichste Änderung betrifft die Teilnahme der Laien als Vollmitglieder der Versammlung (c. 443 § 3.2 und c. 443 § 4)⁶. Auch wenn dies nicht absolut neu in der Geschichte der Kirche ist, wie es von einigen merowingischen oder westgotischen Konzilien bezeugt wird, hat der Platz der Laien keine vergleichbare Parallele. Jedoch wird eine Begrenzung der Anzahl angegeben: der Anteil der Kleriker darf nicht überschritten werden.
- Schließlich können nicht-katholische Beobachter eingeladen werden (c. 443 § 6) wie beim Zweiten Vatikanischen Konzil.

2. Einige große Ereignisse nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Die Aufwertung der Laien durch das Konzept des gemeinsamen Priestertums führt dazu, die Teilnahme an den Partikularkonzilien zu ändern: Laien können Mitglieder sein. Man kommt aber in terminologische Verlegenheit, weil die Kanones noch nicht ge-

ändert wurden. «In diesem kirchlichen Zusammenhang kommen neue Erfahrungen in verschiedenen Ländern auf; Konzilien und Synoden haben sich in der Begeisterung getroffen, die durch das Zweite Vatikanische Konzil gewachsen war. Diese neuen Erfahrungen verwirklichen sich wie in einer Verlängerung und erweisen sich als eine Aktualisierung des ekklesiologischen Gedankens, der auf das Zweite Vatikanische Konzil zurückzuführen ist»⁷. Trotz dieser begeisterten und sicherlich genauen Absichten ist man gezwungen festzustellen, dass nur wenige Vorgänge, die Partikularkonzilien gleichen, in den Jahren 1965 bis 1983 stattgefunden haben. Ich stelle sie hier und im Abschnitt über die «gemischten» Typen vor. All diese Konzilien werden durch die Teilnahme von Laien vor und während der Versammlungen charakterisiert. Es ist schwer, die Ursachen dieser geringen Zahl konkreter Verwirklichungen von Partikularkonzilien zu finden. Ich habe die verheerende holländische Erfahrung und seine Auswirkung über die Grenzen hinaus ab. Das im Jahre 1966 begonnene «Pastoralkonzil» wurde von Rom am 13. August 1972 verworfen. Nachdem man die Ergebnisse in einer «pastoralen nationalen Absprache» mit zwei Sitzungen geändert hatte (Mai 1978 und Januar 1979), wurde von Johannes Paul II. eine «Partikularsynode [«Bijzondere Synode»] der niederländischen Bischöfe» im Jahre 1980 nach Rom einberufen⁸. Um eine bekannte Analyse des Ekklesiologen *Hervé Legrand* anzuwenden, muss man hier die erhebliche Verlagerung eines Vorgangs feststellen von der Richtung der Gemeinschaft der Kirchen hin zu einer Richtung der Gemeinschaft der Bischöfe⁹. In einer Studie, die im Jahre 2005 dokumentiert wurde, hat *Jan Grootaers* die Ansicht bestritten, nach der der Misserfolg des Pastoralkonzils der Niederlande eine Bremse für die anderen Länder gewesen sei¹⁰. Zusätzlich zum holländischen «Pastoralkonzil» wurden in der nachkonziliaren Periode drei andere Plenarkonzilien in Europa abgehalten, zu denen man die österreichischen und Schweizer Vorgänge hinzufügen kann, die im folgenden Abschnitt erwähnt werden. Die Verantwortlichen und Delegierten der «Nationalkonzilien», die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den Niederlanden, in

Luxemburg, Deutschland, Österreich und der Schweiz gefeiert wurden, sind sich regelmäßig begegnet, um ihre Erfahrungen zu teilen. Es ist daher nicht erstaunlich, dass diese Vorgänge ähnliche Züge tragen. Am bekanntesten ist die «Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland» (1971–1975), die in acht Sitzungen nach einer Vorbereitungsperiode von zwei Jahren gefeiert wurde. Die synodalen Akten enthalten 18 amtliche Dokumente und sechs Arbeitspapiere zu den Themen Leben in der Kirche und ihrer Beziehung zur Gesellschaft und zur Welt. Weitgehend dokumentiert und ausgearbeitet¹¹, wird dieses Plenarkonzil als ein Erfolg wegen seiner Organisation, seinen Schlussfolgerungen und der breiten Partizipation in den Versammlungen gewertet. Spiegelbildlich dazu wurde in einem ganz anderen Zusammenhang eine Pastorsynode in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gefeiert. Mit der Zustimmung am 27. Februar 1971 unter bestimmten Bedingungen und Instruktionen des Heiligen Stuhles fand die Synode mehrere Jahre lang statt, geprägt vor allem durch die Versammlung von Dresden im Jahr 1973. Die Situation großer Minderheit und Zerstreuung der Katholiken und der Unterdrückung durch den Staat haben das Ausmaß des Vorgangs und seine Auswirkung auf das kirchliche Leben reduziert. Die Beschlüsse wurden im Jahre 1975 veröffentlicht¹². England und Wales haben kein echtes Plenarkonzil, aber im Jahre 1980 einen «National Pastoral Congress» in Liverpool gefeiert. In Anbetracht des Vorgangs und von seinem Umfang her glich dieser Kongress einem Partikularkonzil. Es wurde als das größte kirchliche Ereignis seit der Wiederherstellung des katholischen Episkopats in dieser Region angesehen. Der Kongress entwickelte sich in sieben Versammlungen von drei Tagen mit ungefähr je 300 Personen in ganz Liverpool. Plenarsitzungen fanden nur zum Beginn und zum Schluss statt¹³. Auf der Liste stehen noch zwei weitere Provinzialkonzilien. Das Provinzialkonzil von Santiago («Concilio Pastoral de Galicia») in Spanien (1973–1979) und die «Second Provincial Synod of Colombo» in Ceylon [Sri Lanka] (1968–1969)¹⁴ waren die ein-

zigen Provinzialkonzilien, die vor dem Kodex von 1983 gefeiert wurden.

3. Seit 1983: seltene Partikularkonzilien

Die Partikularkonzilien haben nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil keinen wesentlichen Aufschwung erfahren. Daran änderte auch die neue Kodifizierung des Kirchenrechts von 1983 nichts.

3.1. In Europa

In Europa zählt man seitdem nur drei Plenarkonzilien, darunter zwei in Italien, die tatsächlich Regionalkonzilien waren (Marken 1985–1989, Sardinien 1987–1993). Das einzige wirkliche Plenarkonzil ist das lange Konzil in Polen (1991–1997)¹⁵. Ein Provinzialkonzil fand in Spanien in der Provinz Tarragona (1992–1993, sieben Diözesen) statt, dessen Akten 1995 verkündet und 1996 veröffentlicht wurden¹⁶.

3.2. In Asien

Das Konzil der Philippinen (1990–1991)¹⁷ ist durch sein Ausmaß und die Größe der betreffenden Kirche bemerkenswert (86 Diözesen im Jahre 2010). Es war ein sehr breit durchgeführter nationaler Vorgang der Konsultation und der Ausarbeitung. Die geleistete Arbeit und die Teilnahme des Gottesvolkes daran geben ein Beispiel einer synodalen und kollegialen Verwirklichung der Impulse und Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils auf nationaler Ebene. Der erheblichste Unterschied zu einer Diözesansynode betrifft die Wahlen: nur 94 Mitglieder mit aktivem Stimmrecht (alle Bischöfe). Die anderen Teilnehmer (393 Kleriker, Ordensleute und Laien) hatten nur beratendes Stimmrecht, wie es im Kodex und im Einklang mit der ganzen theologischen Tradition steht. Jedoch wurden mehrere, wenn auch

nicht alle Entscheidungen mit den Stimmen aller Mitglieder gefällt. Die Konzilsakten sind auch bemerkenswert¹⁸. Sie waren später Thema mehrerer Diözesansynoden auf den Philippinen, zum Beispiel bei den Synoden von Dumaguete (1992), Antipolo (1993), Surigao (1993–1994). In Japan wurden in den Jahren 1987¹⁹ und 1993 zwei nationale Kongresse für die Evangelisierung gefeiert. Sie wurden NICE genannt, das heißt «National Incentive Convention for Evangelization»²⁰. Zum ersten NICE hatte jede der 16 Diözesen eine Liste von Themen vorbereitet. Das Hauptthema war «Building an Open Church». Manche Diözesen haben vor dem Kongress Vollversammlungen organisiert, wie Tokyo im März 1987. Jede Diözese entsandte fünf Priester, drei Ordensleute (zwei Ordensschwestern und einen Bruder) und fünf Laien. Im Oktober 1989 veröffentlichte die Bischofskonferenz einen Pastoralbrief²¹ und eine erklärende Note²². Im Jahre 1992 begann man mit der Vorbereitung von NICE 2²³. Alle Pfarreien Japans arbeiteten mit. NICE 2 fand im Oktober 1993 statt und wurde ganz klar nur als konsultativ präsentiert. In diesem Sinn handelt es sich nicht um ein Plenarkonzil. Aber der ganze Prozess verlief ähnlich wie bei einem Plenarkonzil. Theologisch gesehen wurde NICE 2 kritisiert, aber der Theologe *Iwashima Tadabiko*²⁴ hat in einem wichtigen Beitrag den Prozess «verteidigt». Die zwei NICE waren für die Kirche Japans sehr wichtige Ereignisse, die am Anfang einer Wahrnehmung ihrer Identität als Lokalkirche und als Partner der anderen Kirchen innerhalb der universellen *Communio* standen. Die Dynamik von NICE war Ausdruck eines Emanzipationswillens und der Forderung einer gewissen Autonomie für den autochthonen Episkopat. Es ist bedauerlich, dass die Missionare in der Gesamtheit den Einsatz für NICE nicht begriffen oder diese Bewegung nicht mehr unterstützt haben. Vielleicht wollten die Bischöfe zu schnell voran gehen. Man müsste bei den Diözesen oder besser in den drei kirchlichen Zonen ansetzen, die seither zur internen Organisation der Kirche eingerichtet wurden. So kam es zu Ermüdung und einer gewissen Ernüchterung. In Indonesien findet seit 2000 alle fünf Jahre eine «Grand Synod» statt. Diese Versammlungen

(2000, 2005 und 2010) waren für die indonesische Kirche zentrale Ereignisse, wie aus den Reaktionen zu ersehen ist. Die dritte Synode war eine Versammlung von 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien) aus 37 Diözesen. Man kann wie in Japan diese Versammlung als ein «Quasi-Partikularkonzil» beschreiben (phänomenologisch, nicht kirchenrechtlich). Ähnlich wie in Japan und Indonesien, wurden ähnliche Tagungen in Malaysia organisiert²⁵. Bereits 1976 fand in Penang ein einmonatiges «Aggiornamento» für drei Bischöfe und 123 Priester statt. Darüber wurde ein Dokument veröffentlicht. 1986 gab es eine «Peninsular Malaysia Pastoral Convention» (PMPC 1), manchmal «Pastoral Council» genannt. Zwischen dem 30. August und dem 2. September 1996 fand PMPC 2 statt, eine Art Evaluation der 20 Jahre nach 1976. Jugendpastoral wurde neben Armut, Einheit der Bevölkerung und Gemeindeaufbau als Kern der Pastoral benannt. Die 390 Teilnehmer waren Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien²⁶. In der Folge wurden «Peninsular Malaysia Pastoral Team» (PMPT) und «Peninsular Malaysia Pastoral Assembly» (PMPA) gegründet. In der Tagung der PMPA 2001 wurden das «Aggiornamento» (1976) und PMPC 2 bekräftigt und eine systematische Pastoralplanung gefordert. 2006 stand PMPC 3 unter dem Thema «Sentire cum Ecclesia»²⁷. In diesen Versammlungen beobachtet man klare Spuren einer Konziliarität (Kollegialität unter Bischöfen) und einer Synodalität. Auch in Sri Lanka wurde eine «2nd National Pastoral Convention» (1993–1995) unter dem Thema «For a Church of Renewal and Sharing» gefeiert, deren Schlußakten veröffentlicht wurden²⁸. Eine erste «National Synod» (auch «National Pastoral Convention» genannt) in Sri Lanka wurde im Jahre 1968 gefeiert²⁹. Darüber ließ sich leider keine systematische Dokumentation finden.

3.3. In Lateinamerika

In Lateinamerika haben die Partikularkonzilien Venezuelas³⁰ (1998–2000 und Veröffentlichung im Jahre 2006), der Domini-

kanischen Republik (1990–1993 und Veröffentlichung im Jahre 2000), Nicaraguas (1992–1993) und Panamas (1993)³¹ eine starke Rückwirkung auf die lokalen Kirchen gehabt. In mehreren Fällen kann man sehen, wie sich die verschiedenen Arten von Umsetzung der Synodalität und Kollegialität artikulieren. So hat die Diözese von Managua ein umfangreiches Dokument («Iglesia arquidiocesana en marcha») veröffentlicht, das seinen Ursprung im Partikularkonzil, der ersten Diözesansynode (1996–1999) und dem Diözesanforum (2006) hat. Dagegen ist der Zeitraum zwischen dem Abschluss der Versammlungen und der Veröffentlichung der Konzilsakten – sechs Jahre in Venezuela und sieben Jahre in der Dominikanischen Republik – gewiss schädlich für die Dynamik, die beim eigentlichen Konzilsvorgang erreicht wurde. Doch der Grund für diesen zeitlichen Abstand lag beim Heiligen Stuhl, der die kirchenrechtlich erforderliche Zustimmung (*recognitio*) zu geben hatte. Nur ein ordentliches Provinzialkonzil wurde in Kolumbien in der Provinz von Popayán (1996–2000) gefeiert. Zu erwähnen sind noch regelmäßige, sogar jährliche nationale Versammlungen wie in Honduras (wo sie deutlich von den Sitzungen der Bischofskonferenz unterschieden werden). Für Kuba ist eine nationale Tagung zu erwähnen. Zwischen 1981 und 1986 haben Priester, Ordensleute und Laien diese in Treffen und Gottesdiensten vorbereitet³². Dieses «Encuentro Nacional Eclesial Cubano» (ENEC) fand vom 17. bis 23. Februar 1986 in La Habana (Havanna) statt. Die Mehrheit der 173 Teilnehmer aus den sieben Diözesen waren Laien. Das Schlussdokument und ein Pastoralbrief der Bischöfe wurden am 29. Mai veröffentlicht³³. Das Ziel, das die Vorbereitungskommission («Comisión Anteparatoria») explizit formulierte, war, eine lange Zeit der Reflexion für die Katholiken anzubieten. Diözesane Tagungen fanden zwischen dem 28. April und 23. Juni 1985 statt. Insgesamt könnte man wie in Asien auch diese ENEC ein «Quasi-Partikularkonzil» nennen.

3.4. In Afrika

In Afrika sind die Mischformen, die im folgenden Abschnitt vorgestellt werden, interessant, besonders in Ruanda und Burkina Faso. In Madagaskar wurde 1998 eine zweite Nationalsynode abgehalten. Der Titel war «Ny Fiangonana jianakavian' Andriamanitra, atamhalry ny eokarislia» (Die Kirche als Familie Gottes, vereint durch die Eucharistie). Man findet nirgendwo das Wort «Konzil». Keine «Akten» waren das Ergebnis der Synode, sondern ein Pastoralbrief³⁴. Im Jahre 2007 wurde noch eine «Nationalsynode über den Priester» organisiert³⁵. Andere Ereignisse sind wenig dokumentiert und würden ausführlichere Nachforschungen verdienen, so die zwei nationalen «Pastoralen Versammlungen» Mosambiks 1977 und 1991. Ein nationaler pastoraler Kongress fand im Jahre 1997 in Ghana («National Pastoral Congress») statt. Auch anderswo fanden Versammlungen dieses Typs statt, aber es ist schwierig, davon den präzisen Verlauf darzustellen, sowohl aus der Sicht der Ereignisse als auch aus kanonistischer Sicht. Die Dokumentation und die Forschungsarbeiten fehlen, um sie zu erforschen. Diese Kongresse gehören jedoch deutlich zur lokalen Rezeption der ekklesiologischen Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils.

4. «Gemischte Typen» vor und nach dem Kodex von 1983

4.1. Nach dem Konzil und vor 1983

Wegen der kanonischen Unklarheit, die die synodalen Vorgänge nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil umgab, führten die katholischen Diözesen in der Schweiz und in Österreich einen besonderen Modus ein. Was man die gemeinsame Synode der Schweizer Diözesen oder «Synode 72» (1972–1975) nennt, war ein sehr wichtiges Ereignis des Lebens der katholischen Kirche in der Schweiz in den nachkonziliaren Jahren. Die Idee kam nach dem Projekt einer Synode im Bistum Chur am 22. Mai

1966 (durch Bischof *Johannes Vonderach*) auf. Am 10. März 1969 beschlossen die in der Bischofskonferenz versammelten Bischöfe, dass in jeder Schweizer Diözese Vorbereitungssynoden stattfinden sollten mit der Möglichkeit, gemeinsame Entscheidungen oder Leitlinien anzunehmen. Viele Kommentare und Studien über die «Synode 72» sind seinerzeit und regelmäßig später über verschiedene Aspekte veröffentlicht worden³⁶. Das Ergebnis war eine Folge «lokaler» Sitzungen in den sechs Diözesen und der territorialen Abtei Saint-Maurice sowie von sechs gemeinsamen Sitzungen. Alles wurde durch sieben gleichzeitige Feiern und mit synodalen Akten abgeschlossen, die jeder Teilkirche eigen, aber nach demselben Plan und mit ähnlichen Optionen gestaltet waren. Das Ganze war so von einer großen Originalität, einmalig in der Geschichte der Kirche. Die doppelte nationale und lokale Dynamik erlaubte eine sehr breite Teilnahme und eine Synergie, die für die gute Leitung eines schweren und ehrgeizigen Projekts günstig waren. Die Flexibilität der synodalen Strukturen, die für diese Gelegenheit erfunden wurden, stand wirklich im Dienst des pastoralen Inhalts.

Österreich verfolgte einen ähnlichen Vorgang von 1973 bis 1974. Es war wie ein Schlusspunkt der Synoden, die vorher in den Diözesen durchgeführt wurden. Man hat ihm dann den Namen «Österreichischer Synodaler Vorgang» gegeben. Ab 1968 waren in sieben von neun Diözesen parallele Synoden durchgeführt worden.

Andere Ereignisse sind sehr wenig dokumentiert und würden ausführlichere Nachforschungen verdienen. So fand die erste «Synode national» von Madagaskar vom 7. bis 12. Oktober 1975 statt; ihr gingen vorbereitende Diözesansynoden in jeder der 17 Diözesen des Landes voraus³⁷. Im Jahre 1978 fand auch eine «Synode der Priester» auf nationaler Ebene statt. Ein ähnliches Vorgehen wurde in Burundi von 1976 bis 1979 vorbereitet, und die Synode sollte in den Diözesen und auf der nationalen Ebene bis zum Jahre 1982 stattfinden. Aber die politischen Verhältnisse behinderten das Vorgehen. Es ist schwierig, heute Quellen zu diesen Ereignissen zu finden. Ebenso sind die Quel-

len über manche neuere afrikanische Diözesansynoden wenig zugänglich.

4.2. *Nach 1983*

Nach der Veröffentlichung des neuen Kodex haben zwei Vorgänge in Afrika stattgefunden, die dem ähnlich sind, was in den siebziger Jahren gelebt worden war. Die Diözesen Burkina Fasos begingen ihre Diözesansynoden zwischen 1997 und 2000. Eine der Zielsetzungen war die Vorbereitung einer nationalen kirchlichen Versammlung am 22. bis 28. November 1999. Sie wurde «Synode inter-diocésain» genannt, von der eine gemeinsame pastorale Orientierung («L'Eglise – Famille de Dieu ferment du monde nouveau») ausgegangen ist. Die Vorüberlegungen waren von 1992 an im Erzbistum Ouagadougou unter dem Impuls der starken Persönlichkeit *Kardinal Zoungnanas* gestartet worden. Dies weist auf die wichtige Rolle der Erzbischöfe und Präsidenten der Bischofskonferenzen im Verlauf dieser Vorgänge hin.

Im Jahre 1998 führten die katholischen Verantwortlichen aus Ruanda, die noch durch den Genozid von 1994 traumatisiert waren, einen auf die Versöhnung ausgerichteten synodalen Vorgang durch. Die Initiierung einer «Synode spécial» in den neun Diözesen wurde zwischen September 1998 und März 1999 aus Anlass der Hundertjahrfeier der Evangelisierung des Landes und des Jubiläums des Jahres 2000 durchgeführt. Es ist bemerkenswert, dass überall im Land der Eröffnung der Synoden vorbereitende Sitzungen in jeder Diözese vorausgegangen sind. Nur die Diözese Butare hat ihren synodalen Vorgang vor der Veröffentlichung des pastoralen Briefes der katholischen Bischöfe aus Ruanda vom 20. November 1998 begonnen. In der Tat, während die anderen Diözesen die ethnische Frage in Ruanda zum Thema gewählt haben, wollte die Diözese Butare eine echte Diözesansynode abhalten, unabhängig von den nationalen Leitlinien. Die Mitglieder der Synode haben zwar ebenso intensiv wie die anderen über ethnische Fragen gesprochen, aber die Verantwort-

lichen des Bistums – darunter besonders der Generalvikar (ein Kirchenrechtler!) – wollten so ihre Meinungsdivergenz mit dem gesamten Vorgang manifestieren. Dieser Fall illustriert beispielhaft eine Schwierigkeit dieser gemischten Formen, die nicht im Kodex vorgesehen und in geschichtlicher Hinsicht neu sind.

5. Die Zukunft der Partikularkonzilien und Forschungsperspektiven

Die Partikularkonzilien sind von der Dynamik her den Diözesansynoden ähnlich, aber sie sind sehr selten. Das liegt nicht nur am Problem einer römischen *recognitio* zur Genehmigung für die Einberufung einer solchen Versammlung und auch für die Wahl des Präsidenten. Am Beispiel Frankreichs und der Vereinigten Staaten hat der Politologe *Jacques Palard* gezeigt, dass die Durchführung der Diözesansynoden selbstverständlich zur Aufwertung des Bischofsamtes (individuelle Rolle des Bischofs), aber auch paradoxerweise zu einer «römischen Zentralisierung» beitrug³⁸. Um es anders zu sagen: Eine Schwächung «intermediärer» Instanzen ist möglich. Das betrifft besonders die Bischofskonferenzen. Diese Tatsache ist bekannt und dokumentiert. Es ist möglich, dass diese Tendenz auch den Partikularkonzilien schadet. Als Ausdruck einer Kollegialität und gleichzeitig einer Synodalität haben sie eine theologische und praktische Kraft, die das Misstrauen der «zentralen Macht» erregen kann.

Hinsichtlich der Forschung kommt jetzt auch die Zeit der Praktischen Theologie. Ich bin ganz einverstanden mit den Worten von *Gilles Routhier* aus dem Jahre 2005³⁹. Dieser Hauptkenner der Synodalität plädiert für den Ausbau der Forschung. Er erhofft sich ein praktisch-theologisches Konzept für das, was theologisch ausgearbeitet wurde. Ich schlug bereits in einem früheren Artikel vor, vier Phasen in einem synodalen Vorgang zu unterscheiden⁴⁰. Die Ausdehnung auf mehrere Phasen ist auch ein Merkmal der neuen Partikularkonzilien. Wir sollten daher diese Elemente der konziliaren Vorgänge beachten.

Als Zeichen einer *communio episcoporum* und auch als Zeichen einer *communio ecclesiarum*⁴¹ hätten die Partikularkonzilien jedoch eine entscheidende Rolle in der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils zu spielen. Das Beispiel der Philippinen ist ein Beweis für die Realisierbarkeit eines Plenarkonzils. Man kann hoffen, dass die Ortsbischöfe diese Chance in der Zukunft nutzen werden.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. *Jean-Marie R. Tillard*: L'Église locale. Ecclésiologie de communion et catholicité (Cogitatio fidei 191), Paris 1995, 397.
- 2 Das Wort wurde von den Konzilsvätern benutzt. Heute wäre es besser, von einem «update» zu sprechen.
- 3 *Richard Puza*: Diözesansynode und synodale Struktur. Ein Beitrag zur Ekklesiologie des neuen CIC, in: ThQ 166 (1986) 40–48, hier 40.
- 4 *Walter Kasper*: Die Communio-Ekklesiologie als Grundlage für die Diözesansynode. Überlegungen zur ekklesiologischen Leitidee des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: Kirche im Kommen. Festschrift für Bischof Josef Stimpfle, hrsg. von *Eugen Kleindienst*, Frankfurt a. M. u. a. 1991, 375–399, hier 377.
- 5 Vgl. *Richard Puza*: Die Diözesansynode. Ihre rechtliche Gestalt im neuen CIC (cc. 460–468), in: ThQ 163 (1983) 223–226, hier 226.
- 6 Mehrere Kanones ermöglichen diese neue Stellung der Laien, wie cc. 208–231. Siehe *Eugenio Corecco*: Les laïcs dans le nouveau Code de droit canonique, in: ScC 112 (1984) 194–218.
- 7 *Faustin Diatzeulwa-Mbungu*: Les conciles particuliers dans l'Église latine. Enjeux des canons 439–446 du Code de 1983 (EHS, Reihe 23: Théologie 882), Bern u. a. 2009, 26 (eigene Übersetzung).
- 8 Auf Französisch veröffentlichte «Documentation catholique», regelmäßig Artikel dazu: 1485 (1967) 11–14; 1512 (1968) 475f; 1534 (1969) 170f; 1557 (1970) 162–181; 1618 (1972) 925–928; 1780 (1980) 167–180.
- 9 Diese theologischen Begriffe (*communio ecclesiarum* und *communio episcoporum*) und auch die Rede von der Kirche als Subjekt wurden entwickelt von *Hervé Legrand*, Le développement d'Églises-sujets. Une requête de Vatican II, in: *Giuseppe Alberigo* (Hrsg.), Les Églises après Vatican II. Dynamisme et prospective. Actes du colloque international de Bologne – 1980 (ThH 61), Paris 1981, 149–184.
- 10 *Jan Grootaers*: Huit Journées d'études germanophones (1969–1976) consacrées aux synodes nationaux de l'époque, in: *Alberto Melloni / Silvia Scatena* (Hrsg.), Synod and Synodality. Theology, History, Canon Law and Ecumenism in New Contact. International Colloquium, Bruges 2003 (Christianity and History 1), Münster 2005, 315–341.
- 11 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe, 2 Bde, Freiburg i. Br., 1976–1977. Siehe *Bernard Franke*: Actualité nouvelle des synodes. Le synode commun des diocèses allemands (1971–1975) (Le point théologique 36), Paris 1980; *Sabine Demel / Hanspeter Heinz / Christian Pöpperl*: «Löscht den Geist nicht aus». Synodale Prozesse in deutschen Diözesen, Freiburg i. Br. 2005, 21–25;

- Gianmaria Zamagni*: La pluralità raccolta. Sinodalità e liturgia al Sinodo delle diocesi tedesche di Würzburg (1971–1975), in: *Cristianesimo nella storia* 28/1 (2007) 177–198.
- 12 Vgl. *Josef Pilvousek*: Die vergessene Synode? Anmerkungen zur Rezeption der Pastoral synode der Juridiktionsgebiete (1973–1975) in der DDR, in: *ThG* 49 (2006) 277–279; *Konrad Hartelt*: Die Diözesan- und Regionalsynoden im deutschen Sprachraum nach dem Zweiten Vatikanum. Rechtshistorische und rechtstheologische Aspekte der Verwirklichung des Synodalprinzips in der Struktur der Kirche der Gegenwart (*EThSt* 40), Leipzig 1979, 60–62; *Demel / Heinz / Pöppert*: «Löscht den Geist nicht aus» (Anm. 11) 26–30.
 - 13 Vgl. *Fergus Kerr*: Liverpool 1980. The National Pastoral Congress, in: *New Blackfriars* 61 (1980) 256–265.
 - 14 Die Akten wurden 1970 veröffentlicht. Siehe: *After Vatican two: Acts of the second Provincial Synod of Colombo in Ceylon, 1968–1969: including the first National Pastoral Convention* = *Quest* [hrsg. vom Center for Society & Religion, Colombo, Sri Lanka] 135 (1995).
 - 15 Vgl. *Grzegorz Chojnacki*: Zweite gemeinsame Synode der polnischen Bistümer. Gegenwart und Perspektiven der katholischen Kirche in Polen, in: *ThG* 93 (2003) 544–550.
 - 16 *Conferencia Episcopal Tarraconense*: Concilio Provincial Tarraconense 1995. Documentos y mensaje (Documents del Magisteri 1), Barcelona 1996.
 - 17 Ein Plenarkonzil hatte schon im Jahre 1953 stattgefunden.
 - 18 Acts and decrets of the second plenary council of the Philippines, hrsg. vom Secretariat Catholic Bishops' Conference of Philippines, Manila 1992.
 - 19 In Kyoto, 20.–23. November 1987.
 - 20 Die wichtigste Dokumentation findet sich auf Englisch in der Zeitschrift «Japan Mission Journal».
 - 21 Toward a deeper understanding of the first National Incentive Convention for Evangelization, in: *Japan Mission Journal* (1990, summer) 146–149.
 - 22 Von Bischof *Shimamoto Kaname*, in: *Japan Mission Journal* (1990, summer) 150–154.
 - 23 Vgl. *Oda Takebito*: National Incentive Convention for Evangelization: NICE – Toward the Inculturation of the Catholic Church in Japan, in: *Japan Mission Journal* (1992, spring) 17–26.
 - 24 *Iwashima Tadabiko*: Theological Aspects of NICE II, in: *Japan Mission Journal* (1994, spring) 23–32.
 - 25 Siehe *Peninsular Malaysia Pastoral Secretariat*: Journeying together as a people. Toward «A New Way of Being Church in Malaysia». Summary of Pastoral Animation and Formation Sessions, Kuala Lumpur 1999; siehe auch http://www.missio-aachen.de/Images/Journeying%20together%20as%20a%20people_tcm14-49513.pdf (eingesehen am 6. 12. 2011).

- 26 Siehe <http://www.catholic.org.sg/ave/pmpc/index.html> (eingesehen am 6. 12. 2011).
- 27 Siehe *Martin Jalleh*: PMPC III: Hype or Hope, in: Catholic Asian News (August 2006).
- 28 National Pastoral Convention. A New dawn of faith: towards a renewed and sharing Church, Colombo 1995.
- 29 Siehe Anm. 14.
- 30 Vgl. *Pedro Trigo*: Concilio Plenario de Venezuela. Una constituyente para nuestra Iglesia, Caracas 2009.
- 31 Die Konzilien von Nicaragua und Panama waren zwar national, jedoch kirchenrechtlich «provinzial» (jeweils eine einzige Kirchenprovinz im Land).
- 32 Vgl. Encuentro Nacional Eclesial Cubano. Documento final e instruccion pastoral de los obispos, Havanna 1987 [gedruckt in Rom], 13–22.
- 33 Ebd.
- 34 L'Église famille de Dieu rassemblée par l'eucharistie. Lettre pastorale des Évêques de Madagascar à la suite du deuxième Synode national (Antananarivo, 19–23 août 1998). Als Heft (Antananarivo 1998) bzw. in: Aspects du Christianisme à Madagascar 8 (1999/2000), Heft 4, 5–43.
- 35 Vgl. Synode national sur le prêtre, in: Aspects du christianisme à Madagascar 15 (2007), Heft 1, 30–38.
- 36 Von 1971 bis 1972 wurden mehr als 1500 Artikel in der Schweiz zum Thema «Synode 72» veröffentlicht (Quelle: KIPA [29. 07. 1972])! Siehe die akademischen Forschungen von *Elisabeth Hangartner-Everts*: Synode 72. Vom II. Vatikanischen Konzil zur Vorbereitung und rechtlichen Ausgestaltung der Synode 72, Luzern 1978; *Jean-Paul Federneder*: Synode 1972. Diocèse de Sion. Une rampe de lancement pour des institutions post-conciliaires (Lizentiatsarbeit), Lyon 1985; *Aleksander Pietrzyk*: Le Synode suisse de 1972. Étude canonique sur la mise en œuvre du principe de synodalité dans l'élaboration des «Lois synodales» des Églises particulières (Diss. iur. can.), Paris 1988; *ders.*: Les problèmes de l'Église en Suisse. Le synode de 1972 (Masterarbeit), o. O. o. J. [1987]. Siehe auch die Texte von Zeitzeugen: *Anton Cadotsch*: Die Synode 72 und ihre Wirkung auf das gottesdienstliche Leben in der Schweiz, in: *Martin Klöckener / Bruno Bürki* (Hrsg.): Liturgie in Bewegung – Liturgie en mouvement. Beiträge zum Kolloquium Gottesdienstliche Erneuerung in den Schweizer Kirchen im 20. Jahrhundert, 1.–3. März 1999 an der Universität Freiburg/Schweiz, Freiburg i. Ü. / Genf 2000, 313–323; *Albert Gasser*: Das Kirchenvolk redet mit. Die Synode 72 in der Diözese Chur, Zürich 2005; ferner *Pier Virgilio Aimone*: The Participation of Laypeople to the Diocesan Synods Immediately after Vatican II (1966–1983), Particularly in the Swiss Local Church, in: *Meloni / Scatena*: Synod and Synodality (Anm. 10) 677–702; *Arnaud Join-Lambert*: Liturgies et prières lors du Synode 72, in: *ders. / Martin Klöckener*

- (Hrsg.): *Liturgia et Unitas. Liturgiewissenschaftliche und ökumenische Studien zur Eucharistie und zum gottesdienstlichen Leben in der Schweiz. In honorem Bruno Bürki*, Freiburg i. Ü. / Genf 2001, 355–383.
- 37 Vgl. *Joseph Pierron*: Le synode de Madagascar, in: *Spiritus* 62 (1976) 25–34.
- 38 Vgl. *Jacques Palard*: Les recompositions territoriales de l'Église catholique entre singularité et universalité, in: *Archives des sciences sociales des religions* 107 (1999) 55–75.
- 39 *Gilles Routhier*: Perspectives et dimensions d'une recherche sur la synodalité de l'Église, in: *Melloni / Scatena*: Synod and Synodality (Anm. 10) 91–103.
- 40 Vgl. *Arnaud Join-Lambert*: Les synodes diocésains français et leurs Actes (1983–1997). Des questions posées aux canonistes, in: *RDC* 49 (1999) 351–374, hier 358–363.
- 41 Vgl. *Legrand*: Le développement d'Églises-sujets (Anm. 9).

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	11
Zur Einführung	13
 <i>Arnaud Join-Lambert</i> <i>Partikularkonzilien seit dem Zweiten Vatikanischen</i> <i>Konzil. Ein Überblick</i>	
	21
1. Die Provinzial- und Plenarkonzilien vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil	22
2. Einige große Ereignisse nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil	23
3. Seit 1983: seltene Partikularkonzilien	26
3.1. In Europa	26
3.2. In Asien	26
3.3. In Lateinamerika	28
3.4. In Afrika	30
4. «Gemischte Typen» vor und nach dem Kodex von 1983	30
4.1. Nach dem Konzil und vor 1983	30
4.2. Nach 1983	32
5. Die Zukunft der Partikularkonzilien und Forschungsperspektiven	33
Anmerkungen	35

SEKTION I: ANLASS ZUR EINBERUFUNG DER SYNODEN UND KIRCHENRECHTLICHER STATUS

<i>Carlos Schickendantz</i> <i>Die lateinamerikanische Bischofsversammlung</i> <i>in Medellín 1968. Anlass zur Einberufung</i> <i>der Synode und kirchenrechtlicher</i> <i>Status</i>	41
1. Der erste historische Vorläufer: Das Lateinamerikanische Plenar- Konzil in Rom 1899	41
2. Der zweite historische Vorläufer: Die Erste Generalversammlung des Lateinamerikanischen Episkopates – Río de Janeiro, 1955	43
3. Die Geburt der Idee einer «Zweiten Vollversammlung» während des Konzils	45
4. Vorbereitung der Zweiten Konferenz	46
5. Teilnehmer an der Zweiten Konferenz	49
6. Die sogenannte Arbeitsmechanik auf der Konferenz	51
7. Abschließende Bemerkungen	52
Anmerkungen	54

<i>Jan Jacobs</i> <i>Das Pastoralkonzil der niederländischen</i> <i>Kirchenprovinz (1966–1970).</i> <i>Eine neue Art der Autoritätsausübung</i>	57
--	----

Stefan Voges

Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Anlass zur Einberufung der Synode und kirchenrechtlicher Status 65

1. Der Faktor Öffentlichkeit 66
2. Komplexe Begrifflichkeit 69
3. Eine Synode neuen Typs 72

Anmerkungen 74

Sebastian Holzbrecher

Die ostdeutsche Pastoral synode in Dresden (1973–1975) 77

1. Motive für eine ostdeutsche Pastoral-synode – zwischen Konzilsrezeption und Kirchenpolitik 78
2. Der kirchenrechtliche Status – eine Empfehlungen an die Bischöfe aussprechende Synode 82
3. Themenfindung im Vorfeld der Synode 85
4. Ausschluss der Presse und Beteiligung der kirchlichen Öffentlichkeit 88

Anmerkungen 94

Markus Ries

Auf der Suche nach Ausgleich. Die Schweizer Synode 72 101

1. Die Schweizer Bistümer 101

2. Einberufung und Organisation der Synoden	103
3. Ausgleichsbemühungen und ihre Konsequenzen	108
Anmerkungen	113

Wilhelm Rees

Der Österreichische Synodale Vorgang (1973/74).

<i>Vorgeschichte und kirchenrechtlicher Status</i>	<i>116</i>
--	------------

1. Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils	116
2. Vorgaben des CIC/1917	121
3. Die österreichische Kirche in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil	125
4. Vorbereitende Phase 1970–1973	131
4.1. Beschluss über die Veranstaltung des ÖSV und erste Vorbereitungen	131
4.2. Vorbereitungen im Jahr 1971	138
4.3. Umfangreiche Vorarbeiten im Jahr 1972	151
4.4. Die Schlussphase der Vorbereitungen des ÖSV	173
5. Schluss	177
Anmerkungen	181

SEKTION II: THEMENFINDUNG UND BETEILIGUNG DER ÖFFENTLICHKEIT

Virginia R. Azcu

*Die lateinamerikanische Bischofsversammlung
in Medellín 1968. Zum Prozess der Themen-
findung und der Beteiligung der Öffentlichkeit*

201

1. Einleitende Thesen	201
2. Historischer Kontext und Print-Medien	204
3. Wie man zu den großen Themen der Zweiten Generalkonferenz gelangte	206
4. Offene Reflexionen	210
Anmerkungen	212

Jan Jacobs

<i>Der Verlauf des Pastoralkonzils der nieder- ländischen Kirchenprovinz, die behandelten Themen und das Resultat</i>	<i>217</i>
---	------------

Stefan Voges

<i>Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundes- republik Deutschland. Themenfindung und Beteiligung der Öffentlichkeit</i>	<i>225</i>
---	------------

1. Dosierter Einfluss	226
2. Prioritäten setzen	230
Anmerkungen	234

Rolf Weibel

<i>Synode 72. Themenfindung und Beteiligung der Öffentlichkeit</i>	<i>236</i>
--	------------

1. Der Kontext	236
1.1. Der zeitliche Rahmen	237
1.2. Die Öffentlichkeit	237

1.3. Die Medien und die Öffentlichkeitsarbeit	242
2. Phasen der Öffentlichkeitsarbeit	244
2.1. Die Vorbereitung der Synode 72	245
2.2. Die Durchführung der Synode 72	250
2.3. Die Nachbereitung	252
3. Kommunikation als ein Postulat der Synode 72	253
Anmerkungen	255

Johann Ev. Hafner

Die Bedeutung von Zeitzeugen beim Projekt

<i>40 Jahre Würzburger Synode</i>	<i>258</i>
---	------------

1. Anwendungsbereiche: Alltag und Ereignis	260
2. Kritikpunkte: Banalität und Repräsentativität	261
3. Überlagernde Schichten: individuelles und kollektives Gedächtnis	263
4. Wer dabei war, hat Recht? Pathos und Objektivität	264
5. Wer redet wann und für wen? Interaktion und Organisation	266
6. Zusammenfassung	269
Anmerkungen	271

Herausgeber und Autoren	275
-------------------------------	-----